Salzburg

Die Zahl der „Ski-Aussteiger" nahm um fünfzig Prozent zu

HEINZ BAYER

Warnung. Knapp vor Saisonstart legt Tourismusexperte Peter Zellmann harte Faktenvor. Und: Die Branche fahre werblich auf dem falschen Dampfer.

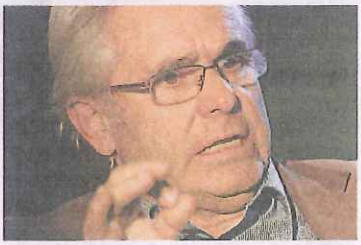
KAPRUN (SN). Menschen, die sich mit Ski an den Füßen auf Skipisten bewegen, drohen mehr und mehr ein Fall für den Artenschutz zu werden.

Davor warnt der Tourismusexperte Peter Zellmann bei einer Tagung in Kaprun. „Ich mache mir durchaus Sorgen", meinte der Wissenschafter. Zellmann ist Leiter des renommierten Instituts für Freizeit- und Tourismusforschung. Zur Tagung hatte das in Salzburg gegründete „Netzwerk Winter" eingeladen.

Zellmanns Feststellung nach Befragung von 6000 Österreichern (ab 15 Jahren) im Zeitraum 1987 bis 2011: „Der Ausstieg hat begonnen. In den vergangenen 15 Jahren nahm die Zahl jener, die mit dem Skifahren aufgehört haben, um 50 Prozent zu. Die Einsteiger, etwa Freerider, machen diesen Abgang nicht wett." Es tue sich eine für den Wintertourismus negative Schere auf. 66 von 100 Befragten hätten aktuell angegeben, „nie" Ski zu fahren. 13 sagten, sie würden „gelegentlich" (zwei bis drei Mal im Monat), 16 nur „selten" (ein Mal im Monat und weniger) mit Ski unterwegs sein.

Wobei der „Ausstieg" nicht im Alter von 50 beginne. 44 von 100 Österreichern im Alter zwischen 30 und 34 Jahren erklärten, „nie" Ski zu fahren. Bei den 45- bis 49-Jährigen liegt die Zahl bereits bei 61 Prozent. Zellmann: „Erst haben wir die heutigen, jungen Eltern verloren. Jetzt kommen deren Kinder in dieser Minusbilanz hinzu." Damit nicht genug: „Neunzig Prozent der Österreicher machen keinen Winterurlaub. Wer Ski fährt und sich einen Winterurlaub gönnt, gehört zu einer Minderheit."

Diese Feststellungen dürften aber nicht mit einem „Na, ja. Das wissen wir ja eh" abgetan werden. Der Tourismus sei eines der wichtigsten Standbeine Österreichs. Es gebe keine Alternative dazu. „Seine volkswirtschaftliche Bedeutung wird eindeutig unterschätzt. Die Bedeutung des Wintertourismus noch mehr. Die Bedeutung des Skilaufs am meisten." Alternative Angebote zum Skilauf, auch vor dem Hintergrund des Klimawandels, wären „Utopie". Skifahren sei, obwohl ein schmales Segment, doch auch Massentourismus. Es gebe keinen Plan B. Für Schnee und Skifahren existiere keine Entsprechung.



„Für den Wintertourismus gibt es keine Alternative. Fürs Skifahren keinen Ersatz."

Peter Zellmann, Tourismusexperte

Obwohl der Markt schrumpfe, setze die Werbung auf falsche Botschaften. 88 von 100 Befragten würden Skifahren mit Bewegung, 83 mit Spaß und 77 mit Natur verbinden. Dem stünden entgegen: teuer (73 von 100 Befragten), kalt (56) und gefährlich (54). Es müsse gelingen, „den Genussskilauf darzustellen, der nicht gefährlich ist".

Das funktioniere aber nicht mit der Übertragung von Skirennen und einer Bildersprache, die sich am Rennlauf ori-

STANDPUNKT

Mit den Millionen im Keller wird es nichts

Der kleine Lift draußen vor dem Ort und die Kinder, die ihn nicht mehr finden.

HEINZ BAYER

Manche Hoteliers sollen sich im Keller schon nach geeigneten Räumlichkeiten umgesehen haben. Nach Zimmern, in denen (noch nicht verdiente) Millionen einbruchssicher deponiert werden können. Anlass dürfte eine Studie gewesen sein. Sie stammt aus dem Vorjahr und besagt: In zwölf untersuchten europäischen Märkten gibt es ein Potenzial von 55 Millionen Skifahrern im Alter zwischen 14 und 70 Jahren. Schön wär's.

Tatsache ist: Der Markt schrumpft. Die Quote der Aussteiger wächst. Skifahren ist in der Skination Österreich dabei ein Minderheitensport und einer für Betuchte zu werden. Familien können sich Skitage oder einen Skiurlaub kaum leisten. „Zuerst haben wir die jungen Eltern verloren, jetzt kommen deren Kinder dazu", zeichnet ein Experte ein düsteres Bild.

Die tolle Kabinenbahn mit beheiztem Sitz mag wunderbar sein. Der kleine Lift draußen auf dem Hügel vor dem Ort tut dem Tourismus auf Dauer bessere Dienste. Weil dort die Kunden von morgen entstehen.

Ihre Meinung?
www.salzburg.com/bayer

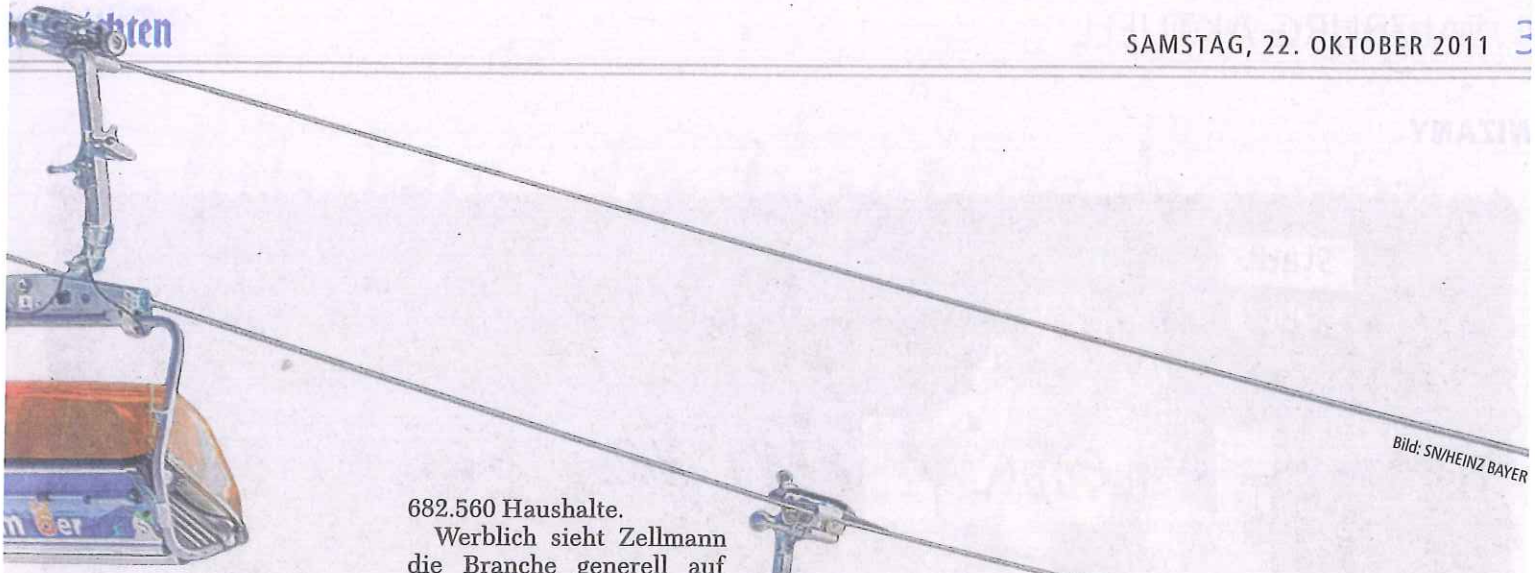


Bild: SN/HEINZ BAYER

entiere. Als echtes Problemfeld sieht Zellmann das fast manische Bemühen, Saison um Saison „die Qualität" zu steigern. Sowohl was die Lifte als auch Hotels und Unterkünfte angehe.

Zellmanns Frage: „Welcher Kunde soll das auf Dauer bezahlen können?" Es wären mehr Zwei- und Dreisternhäuser nötig. Das zeige das Ausgabeverhalten. 13 von 100 Befragten in der Gruppe der 30- bis 49-Jährigen hätten angegeben, sich im Vorjahr den Winterurlaub bis zu 1000 Euro haben kosten zu lassen. In der Altersgruppe 50 plus wären es 33 von 100 Befragten gewesen, die bis zu 1000 Euro für den Winterurlaub in die Hand genommen hätten. Hier müssten mehr Angebote entwickelt werden: solche für schmalere Geldbörsen.

Die „mittlere Qualität" bleibe entscheidend. Von 100 Haushalten stünden 54 ein Haushaltsnettoeinkommen von 1500 bis 3000 Euro zur Verfügung. Das wären in Österreich 682.560 Haushalte.

Werblich sieht Zellmann die Branche generell auf dem falschen Dampfer.

Die „Hoffnungsmärkte" wie Russland (1,6 Prozent), Polen (1,8), Tschechien (2,2) müssten „anders" beworben werden.

Sie würden in der Bilanz keine wirklich entscheidende Rolle spielen. Zumindest nicht jene, die ihnen medial zugeordnet würde. Österreich mit 23,9 Prozent und Deutschland mit 37,9 Prozent wären nach wie vor die zentralen Märkte. Österreichs Osten, sprich Niederösterreich, Wien, das Burgenland und Oberösterreich, sei werblich in Sachen Wintertourismus und Familienurlaub enorm wichtig.

„Auch wenn eine Werbereise nach Russland für die Touristiker persönlich spannend sein kann: Dort ist nicht das zu holen, was sie sich versprechen", sagte Zellmann.

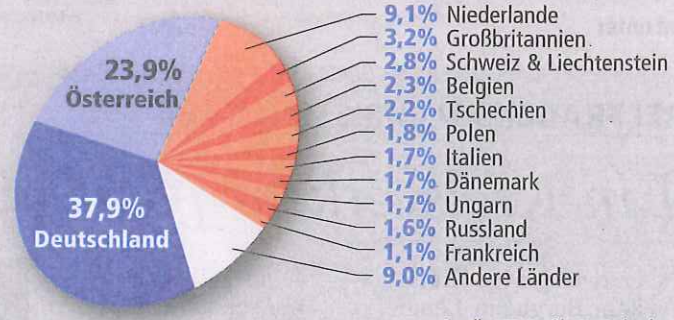
Daten & Fakten

Heimspiel

Die klassischen Herkunftsländer Deutschland und Österreich sind weiterhin die Stützen des Winterfremdenverkehrs in Salzburg.

Hoffnungsmärkte im Osten spielen laut Zellmann nur eine geringe Rolle.

Herkunft der nächtigenden Gäste
in der Wintersaison 2010/11



Quelle: IFT, Grafik: SN/Einböck

POLITIK KOMPAKT

Chinas Präsident besucht Salzburg

SALZBURG (SN). Der Staatspräsident der Volksrepublik China, Hu Jintao, wird mit seiner Frau ab Montag, 31. Oktober, Salzburg besuchen. Gemeinsam mit Bundespräsident Heinz Fischer steht Dienstag, 1. November, eine Bootsfahrt auf dem Wolfgangsee am Programm. Am Nachmittag wird der Präsident mit LH Gabi Burgstaller Mozarts Wohnhaus besichtigen. Residieren wird der Präsident im Hotel Schloss Fuschl.

Mattsee wählt bereits 2012 neuen Ortschef

MATTSEE (SN). Nach 28 Jahren als Bürgermeister wird Matthäus Maislinger (ÖVP) im Frühjahr 2012 sein Amt zurücklegen. „Da werde ich 65 Jahre alt, das ist der richtige Zeitpunkt zum Aufhören", sagt er. Die ÖVP präsentierte mit Rene Kuel (38) gleich ihren Spitzenkandidaten für die im März anstehende Bürgermeisterwahl. Kuel ist nach 20 Jahren in der Privatwirtschaft Sachbearbeiter im Gemeindeamt. Seit 2005

Rene Kuel will Matthäus Maislinger als Ortschef nachfolgen. Bild: SN

ist er Gemeindevertreter, seit 2009 Gemeinderat. Bei der Wahl 2009 erreichte die ÖVP 61 Prozent der Stimmen und damit 13 der 19 Mandate. Bei der Bürgermeister-Direktwahl erreichte Maislinger 84 Prozent.

Tauziehen um das „aktuelle Thema"

SALZBURG-STADT (SN). Das Projekt Kapuzinerbergtunnel oder die Wissensstadt Salzburg? Im Vorfeld der Gemeinderatssitzung am Dienstag ist ein Tauziehen um das „aktuelle Thema" entbrannt. Die SPÖ will über die „Wissensstadt Salzburg" diskutieren, die FPÖ über den Kapuzinerbergtunnel. Die ÖVP unterstützt diesen Vorschlag. Die Entscheidung fällt am Montag – und liegt bei Bgm. Heinz Schaden (SPÖ).